

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes  
**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund  
**Band:** 17 (1925)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Wie alt kann man in den verschiedenen Berufen werden? Teil I  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-352160>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Abonnement jährlich 5 Fr.  
Für das Ausland Portozuschlag  
Postabonnement 20 Cts. mehr

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Monbijoustrasse 61, Bern  
Telephon Bollwerk 3168 Postcheckkonto N° III 1366  
Erscheint monatlich

Druck und Administration: Unionsdruckerei Bern  
Monbijoustrasse 61

## Wie alt kann man in den verschiedenen Berufen werden?

### I.

Darüber gibt die Volkszählung vom 1. Dezember 1920 einige Auskunft. Ihre Resultate bezüglich obiger Fragen sind enthalten in den «Statistischen Mitteilungen» des eidg. statistischen Bureaus, Heft 4 des Jahrganges 1925, und im zweiten Schlussheft der Volkszählung, Heft 7 des Jahrganges 1924. Die nachfolgenden Angaben sind diesen Publikationen entnommen. Die Erwerbstätigen sind dabei nicht nach ihren eigentlichen Berufen, sondern durchweg nach Erwerbszweigen geordnet, d. h. alle Arbeiter, kaufmännische, technische und Bureauangestellte, die in einem Erwerbszweig beschäftigt sind, sind diesem zugezählt.

Insgesamt wurden 1,852,053 erwerbstätige Personen gezählt, 1,260,608 männliche und 591,445 weibliche. Davon sind 371,006 männliche und 172,644 weibliche Personen selbständig; unselbständig Erwerbende somit 1,308,403. Auf die Hauptgruppen verteilen sie sich wie folgt:

	insgesamt			davon selbständig	
	männl.	weibl.	Total	männl.	weibl.
A. Gewinnung der Naturerzeugnisse	391,447	97,255	488,702	212,670	26,503
B. Veredlung der Natur- u. Arbeitserzeugnisse	556,730	264,610	821,340	103,200	68,364
C. Handel	118,477	98,675	217,152	41,162	21,125
D. Verkehr	83,316	7,981	91,297	3,793	103
E. Öffentl. Verwaltung, Rechtspflege, Wissenschaft, Kunst	67,033	31,862	98,895	10,860	8,466
F. Persönliche Dienstleistungen	4,669	20,523	25,192	14	229
G. Nicht beruflich tätig Erwerbende	25,602	47,604	73,206	25,602	47,604

Um festzustellen, wie alt man in den verschiedenen Erwerbszweigen werden kann, vergleichen wir, in welchem Alter sich je 1000 Angehörige eines Erwerbszweiges befinden. Das Bild, das wir dabei gewinnen, wird fast so klar, wie wenn wir die 1000 Personen von ihrem Eintritt ins Erwerbsleben an auf ihrem weiten Lebensweg verfolgen und sehen könnten, wie viele von ihnen auf der Strecke bleiben, und wie viele die Altersstufen von 50, 60, 70 Jahren zu erklimmen vermögen. Nachstehende Besprechung fusst ausschliesslich auf den Ziffern pro Mille, also nicht absolute, sondern relative Zahlen.

Zunächst vergleichen wir die Hauptgruppen. Wir müssen uns dabei auf die männlichen Personen beschränken, weil die weiblichen zum weitaus grössten Teil mit der Verheiratung aus der Erwerbstätigkeit ausscheiden, so dass die entstehenden Ziffern für unsern Zweck gar nicht vergleichbar sind. Je 1000 männ-

liche Personen einer Gruppe verteilen sich auf die Altersstufen wie folgt:

	A. Urproduktion	B. Veredlung	C. Handel	D. Verkehr
Unter 20 Jahren	151	150	113	49
20—29 Jahre	215	250	261	237
30—39 »	166	213	227	299
40—49 »	166	191	203	234
50—59 »	150	122	130	116
60—64 »	60	36	38	24
65—69 »	42	21	22	12
70—74 »	28	11	11	4
75 Jahre und mehr	22	6	6	1

(An dieser Tabelle ist nicht zu übersehen, dass die Altersstufen bis zum 59. Jahr in Jahrzehnten, nachher in Jahrfünften zusammengefasst sind.)

Für die Urproduktion ist bestimmend die Landwirtschaft mit 373,036 Angehörigen; der Bergbau mit 5822 und die Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei mit 12,589 Angehörigen, die noch zu der Gruppe Urproduktion (Gewinnung der Naturerzeugnisse) gehören, vermögen das Resultat nicht zu beeinflussen. Zu der Gruppe B, Veredlung der Natur- und Arbeitserzeugnisse, gehören Industrie, Gewerbe und Handwerk mit allen Fabriken und Werkstätten.

Sehr interessant ist vor allem der Vergleich zwischen den Gruppen A und B. Während in der Gruppe A die Zahl der Angehörigen während drei Jahrzehnten, vom 30. bis 59. Jahr, fast gleichbleibt, vermindert sie sich in der Gruppe B in der gleichen Zeit um mehr als die Hälfte, von 250 auf 122.

Der Zustrom des Nachwuchses weist eine bestimmte Gesetzmässigkeit auf. Wohl ist statistisch festgestellt, dass im Jahrfünft 1876—1880 die Zahl der Geburten um rund 30,000 höher war als in den Jahrfünften vorher und nachher; die absolute Ziffer dieser Periode (438,208 Geburten) wurde erst 1896—1900 wieder erreicht. Diese Welle war durch die Volkszählungen von 1900, 1910 und 1920 hindurch in Berufen, die sonst wenig Veränderungen aufweisen, noch schwach erkennbar dadurch, dass im Jahre 1900 die Altersstufe 20—24, 1910 die Stufe 30—34 und 1920 die Stufe 40—44 eine etwas höhere Zahl aufwies, als sich sonst aus der Kurve ergeben hätte. Soweit diese Welle in obiger Tabelle sich noch auswirkt, hat sie also zur Folge, dass die Zahl in der Altersstufe 40—49 um 2—3 Punkte höher ist, als sie ohne diese Welle wäre.

Dem gleichmässigen Zustrom entsprechend, müsste auch der Strom durch die Altersstufen hindurch ein gleichmässiger sein. Das ist aber bei weitem nicht der Fall. Wie ein Blick auf die Tabelle zeigt, verschwinden vom 30. Jahre an in der Gruppe B die Leute viel rascher als in der Gruppe A. Aber auch innerhalb der Gruppe B bestehen noch Unterschiede zwischen Fabriken und Handwerksbetrieben, die indessen in obiger Tabelle nicht zum Ausdruck gebracht sind. In den Fabriken stehen von je 1000 Personen 544 im Alter von

15—34 Jahren, in den Handwerksbetrieben nur 493. Bis zu diesem Alter ist die Kurve in den Fabriken höher, von da an im Handwerk. Daraus folgt, dass vom 35. Jahr an die Ausscheidung in den Fabriken viel grösser ist.

Wo kommen die Leute hin? Gar mancher findet bekanntlich auf dem erlernten Beruf sein Auskommen nicht und ist gezwungen, ihm den Rücken zu kehren, sei es, dass er auswandert, sei es, dass er anderswo unterzukommen sucht, etwa im Handel oder im Verkehr. Tatsächlich zeigt die Gruppe Verkehr in der Altersstufe 30—39 noch eine Zunahme von 62 Personen, ein Beweis, dass sie noch Zuwachs bekommt von Leuten, die das dreissigste Jahr schon überschritten haben. Aber an dieses Kontingent stellt auch die Landwirtschaft einen beträchtlichen Teil, zudem ist dieser Uebertritt nur etwa bis zum 35. Jahr möglich. Die andern Gruppen zeigen auf diesen Altersstufen keine Zunahme mehr (mit Ausnahme der freien Berufe, die indessen ihren Nachwuchs nicht aus der Gruppe B beziehen). Wo kommen also diese Leute hin? Wie viele mit Tod abgehen, kann aus dieser Statistik nicht festgestellt werden. Sicher ist aber, dass es den vielen unselbständig Erwerbenden der Gruppe B nicht möglich ist, soviel zu ersparen, um sich gegen das Alter hin nach und nach vom Erwerb zurückziehen zu können.

Und nun vergleiche man, wie viele Personen in den beiden Gruppen A und B das 60., 65., 70. und 75. Jahr erreichen. Im 70 bis 74. Jahr stehen 28 Landwirte, aber nur 11 Fabrikler oder Handwerker; das 70. Jahr erreichen immer noch 22 Landwirte, aber nur 6 Handwerker und Fabrikler. Von diesen 6 sind 3 Selbständige und nur 3 Arbeiter. Je mehr nämlich bei der Gruppe B die Zahl zusammenschmilzt, um so grösser wird die Prozentzahl der Selbständigen. Auf der Altersstufe 20 bis 29 Jahre sind nur 7 Prozent selbständig, mit 50—59 Jahren 31, mit 60—64 Jahren 36, mit 70—74 Jahren 48 und bei den 75jährigen und darüber 59 Prozent. Die Selbständigen halten es also am längsten aus.



## Ueber die Rentabilität der Landwirtschaft.

### III.

#### Der Reinertrag.

Dieser ergibt sich aus der Differenz zwischen den Produktionskosten und dem Rohertrag, und stellt die Verzinsung des in der Landwirtschaft investierten eigenen und fremden Kapitals dar. Aus dem sich ergebenden Zinsfuss kann der Erfolg ziffernmässig festgestellt werden. Der *Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals* betrug im gewogenen Mittel in:

Jahr	Kleinbetrieben	kleinen Mittelbetrieben	Mittelbetrieben	grossen Mittelbetrieben	Grossbetrieben	Durchschnitt
1906/13	2,09	3,48	3,64	3,83	4,35	3,65
1914/19	5,78	8,03	8,56	8,74	10,62	5,58
(dav. 1918)	10,82	14,29	15,17	15,23	17,76	15,05
1920	4,54	5,28	5,42	6,06	7,17	5,85
1921	—3,01	—0,50	1,18	1,59	1,40	0,89
1922	—3,12	—1,55	0,37	—0,72	—1,88	—1,15
1923	2,19	3,46	4,34	4,51	4,17	4,06

Die Richtigkeit der Berechnung vorausgesetzt, hatten die Kleinbetriebe und die kleinen Mittelbetriebe schon im Jahre 1921 ein Defizit, das sich im Jahre 1922 verschärfte und auch auf die grossen Mittelbetriebe und Grossbetriebe übergreif, während die Mittelbetriebe davon knapp verschont blieben. Aber nach den vorausgegangenen guten Jahren war dieser Rückstoss auszuhalten. Eine Verzinsung von 17,76 Prozent, wie sie im Jahr 1918 von den Grossbetrieben erzielt wurde,

ist auch nicht zu verachten, ebenso wenig wie die Verzinsung von 10,62 % im Mittel der Jahre 1914/19.

Im Jahre 1923 ist im Mittel aller Betriebe der Rohertrag gegenüber dem Vorjahr pro ha, Wald inbegriffen, um 238 Fr. gestiegen, der Betriebsaufwand aber um 147 Fr. zurückgegangen, so dass sich eine Verbesserung des Resultates um 385 Fr. pro ha ergibt.

In obiger Berechnung ist sowohl das eigene wie das fremde Kapital einbezogen. Es kann sich ergeben, dass für das Fremdkapital der ordentliche Hypothekarzins von durchschnittlich 5 % bezahlt, damit aber 10 und mehr Prozent herausgewirtschaftet werden kann. Wird nun dieser ordentliche Zins in die Rechnung eingestellt und der Ueberschuss oder evtl. das Defizit auf das eigene Kapital bezogen, so ergibt sich folgende *Vermögensrente* in Prozenten des eigenen Kapitals und im gewogenen Mittel:

Jahr	Kleinbetriebe	kleine Mittelbetriebe	Mittelbetriebe	grosse Mittelbetriebe	Grossbetriebe	Durchschnitt
1901/05	1,34	1,60	2,52	2,46	5,11	2,46
1906/13	0,77	3,14	3,50	4,13	5,65	3,61
1914/19	7,40	10,73	11,97	11,61	18,30	11,85
(davon 1918)	17,09	22,72	24,67	22,71	32,83	23,96
1920/22	—4,14	—1,23	—0,23	0,56	0,53	—0,41
1923	—0,31	2,58	4,23	4,62	4,27	3,75

Man beachte zunächst die Wirkung des Zolltarifes von 1906 auf die Kleinbauernbetriebe: eine Verschlechterung von 1,34 auf 0,77 ist die Folge, während alle andern Klassen bedeutende Verbesserungen aufweisen, am meisten die drei Mittelklassen. Den Kleinbauern haben also die Zollerhöhungen nichts genützt, sondern geschadet. Das Jahr 1918 dagegen hat auch ihnen eine Verzinsung von 17 Prozent gebracht, die Kriegsjahre im Durchschnitt eine solche von 7,4 Prozent. Die Grossbauern konnten im Jahre 1918 eine Verzinsung von fast 33 Prozent ihres sicherlich nicht kleinen Vermögens einstreichen. Im Mittel der Jahre 1920/22 hatten die drei untern Klassen ein Defizit, am empfindlichsten die Kleinbauern. Diese hatten auch im Jahre 1923 noch ein kleines Defizit, während die drei obern Klassen wieder eine Verzinsung von über 4 Prozent haben. Es ist aber nicht zu übersehen, dass diese Ziffern je nach dem Verhältnis des eigenen zum fremden Kapital von einem Betrieb zum andern starken Schwankungen unterworfen und die Ergebnisse darum dem Zufall ausgesetzt sind.

Eine *andere Methode*, den Ertrag eines Betriebes zu berechnen, besteht darin, dass von dem Ertrag zunächst ein landesüblicher Zins für das im Betrieb angelegte Kapital in Abzug gebracht wird. Was übrig bleibt, ist eine Verbesserung oder Verschlechterung des eigentlichen Arbeitsverdienstes. Rentiert ein Betrieb besser als zum landesüblichen Zins, so erscheint nun die Differenz als Erhöhung des Arbeitsverdienstes. Das war in den Kriegsjahren der Fall. Rentiert er aber schlechter, so reduziert sich der Arbeitsverdienst um den Zinsverlust.

Wird also nach der Verzinsung des Fremdkapitals auch für das eigene Vermögen bis zum Jahr 1920 ein Zins von 4 % und nachher ein solcher von 4½ % veranschlagt, so ergibt sich aus dem übrigen Ertrag folgender *Arbeitsverdienst der Unternehmerfamilie pro Männerarbeitstag*:

Jahre	Kleinbetriebe Fr.	Grossbetriebe Fr.	Mittel aller Betriebe Fr.
1906/13	2,17	4,62	3,08
1914/19	6,44	20,44	11,17
(davon 1918)	11,38	42,26	20,63
1920	8,67	18,62	11,75
1921	1,87	1,02	2,60
1922	0,69	—11,93	—2,52
1923	4,24	8,87	7,06